

Berlinger Josef

Auf den Spuren von Adalbert Stifter

Donnerstag, 14. April 2005

Hotel Post, Nebenzimmer – 19.00 Uhr

Der neue Inhaber des Morsak Verlags, Burkhard Cording, hat den aus Lam stammenden Schriftsteller und Regisseur Joseph Berlinger dafür gewonnen, ein Buch über die Schauplätze Adalbert Stifters zu schreiben. Und so war der Autor im Laufe des Jahres 2004 unterwegs auf Stifters Spuren quer durch Böhmen, Bayern und Österreich.



Joseph Berlinger hat Städte und Dörfer gesehen, die Stifter verehren, und solche, die ihn vergessen haben. Er hat Menschen getroffen, die von ihm schwärmen, und solche, die über ihn lächeln. Er hat nach schönen Stellen gesucht und verlassene Winkel gefunden. Er wollte über die Zukunft schreiben und wurde von der Vergangenheit eingeholt.

Sehr persönliche Essays beschreiben Joseph Berlingers Eindrücke vor Ort. In seinem neuen Buch „Das Meer muss ich sehen – Eine Reise zu Adalbert Stifter“ macht er sich seinen Reim auf das bemerkenswerte und merkwürdige Leben des viel zu wenig gelesenen Adalbert Stifter, dessen 200. Geburtstag wir heuer

feiern.

Joseph Berlinger (1952) verbrachte Kindheit und Jugend am Fuße des Ossers. 1980 widmete er ein Buch der Schriftstellerin und Emigrantin Emerenz Meier. 1984 erschien sein Parodienband „F.C. Delius gegen H.C. Artmann“ und 1985 seine Anthologie „GrenzGänge“. 1997 folgte ein Film über den böhmisch-österreichischen Grenzgänger Alfred Kubin. In den Jahren dazwischen entstanden eine Reihe von Theaterstücken, Inszenierungen und Radiofeatures für öffentlich-rechtliche Anstalten. Seit 1998 inszeniert Joseph Berlinger für das „Sommertheater im Hesperidengarten“ in Regensburg, wo er lebt.

Auf den Spuren von Adalbert Stifter

[Joseph Berlinger hat den Böhmerwalddichter in die Gegenwart geholt](#)

Kötzting. (wo) Den Spuren von Adalbert Stifter, dessen Geburtstag sich heuer zum 200. Mal jährt, ist Joseph Berlinger gefolgt. Beim Literarischen Café am Donnerstag im Gasthaus zur Post nahm er auf seiner Zeitreise von der böhmischen Waldheimat bis ans Meer nach Triest zahlreiche Besucher mit. Seine Essays führen durch Städte und Dörfer, in denen man sich noch des Dichters erinnert, aber auch in Gegenden, wo man ihn vergessen hat. Hintergrund der literarischen Reise ist ein neues, viel versprechendes Buch, das den großen Böhmerwalddichter in einem ganz neuen Licht erscheinen lässt. Zur Autorenlesung "Stifters Städte, Stifters Land" mit Joseph Berlinger, der Kindheit und Jugend am Fuße des Oßers verbracht hatte, konnte Elke Pecher

von der Sudetendeutschen Landsmannschaft Kötzting zahlreiche Besucher willkommen heißen, unter ihnen Rosa Tahedl, die Trägerin der Adalbert-Stifter-Medaille. Die Stadt Kötzting war durch Wilfried Oexler vertreten.

Die Gäste im Literarischen Café bekamen sozusagen aus erster Hand einen Vorgeschmack auf Berlingers neues Buch, das demnächst im Morsak-Verlag erscheint: "Das Meer muss ich sehen Eine Reise mit Adalbert Stifter". In 21 Aufsätzen beschreibt der Autor darin seine Eindrücke von Originalschauplätzen und nähert sich auf diese Weise einem Dichter, der lange Zeit verkannt worden ist. Quer durch Böhmen, Bayern, Österreich und Italien ist Joseph Berlinger den Spuren Stifters gefolgt. Er hat auf dieser Reise Menschen getroffen, die von dem bemerkenswerten und merkwürdigen Leben des Dichters zu wenig oder nichts wissen, von ihm schwärmen, über ihn lächeln, ihn gar für langweilig halten. "Er wollte über die Zukunft schreiben und wurde von der Vergangenheit eingeholt", so Berlinger über Stifter. Seine literarischen Begegnungen mit dem Böhmerwalddichter sind deshalb so interessant, weil sie ihn aus teils verklärter Vergangenheit mitten hinein in die Gegenwart stellen und auf diese Weise dem Leser einen neuen Zugang ermöglichen.

Berlinger hat zur Vorbereitung des Buches zahlreiche Briefe und biografische Aufzeichnungen studiert, sich in seine Bücher eingelesen, was nicht immer, wie er selbst zugibt, auf Anhieb einfach ist. Er habe dabei aber immer wieder das Bemühen Stifters gespürt, Brücken zwischen Deutschen und Tschechen schlagen zu wollen, zwischen denen es aber auch heute noch gelegentlich die Streitfrage gibt, wem er denn gehört. Mit Ota Filip ist Berlinger der Ansicht, dass Stifter niemandem gehört: weder den Sudetendeutschen noch den Tschechen, sondern nur sich selbst.

An Originalschauplätzen hat der Autor nach Stifters Spuren gesucht, um Verbindungen zu seinem Leben herzustellen, von Oberplan (Geburtsort) über Kremsmünster (wo er seine Ausbildung genoss und mit dem Malen und Schreiben begann), Friedberg (dem Ort seiner unerfüllten Liebe), dem Plöckenstein und Dreisessel (die ihn zu vielen Naturschilderungen inspirierten), Burg Wittinghausen, Frauenberg, Krumau, Prag, Karlsbad (Kuren), Wien, Linz, Kirchschatz (Kuren), Käfer, Hallstadt bis nach Triest, wo Stifter erstmals das Meer sah ein Erlebnis, das ihn veränderte.

Ein Wanderer zwischen vielen Welten, so erscheint das Leben Adalbert Stifters und doch beschränkt auf einen für heutige Verhältnisse engen Raum, den er so

gerne, vor allem nach dem Triestbesuch in Richtung Italien verändern wollte. Doch es fehlten ihm Zeit und Mittel, und einen Ausbruch aus dem engen Korsett wagte Adalbert Stifter nicht. So führte er eine Art Ersatzleben, das ihn nicht erfüllen konnte und in dem er viele seiner Idealvorstellungen vom Zusammenleben der Menschen begraben musste. In einem seiner Reiseberichte beschäftigt sich Berlinger mit dem Kirchschatz im oberösterreichischen Mühlviertel, wo Stifter mehrmals weilte, um die Ruhe, die Stille und die Landschaft zu genießen. In einem anderen beschreibt er das große Erlebnis des Besuches in Triest: "Ich habe das Meer gesehen." In der Diskussion wurde besonders die Vermenschlichung Stifters in Berlingers Werk hervorgehoben: wie er zu seinen Grundsätzen stand, Beherrschung geübt hat und gewisse Grundzüge einer Weltschau entwickelte, die er aber vielfach zerbrechen sah. Auch von den anwesenden Landsleuten aus dem Böhmerwald wurde die Meinung vertreten, dass der Dichter Adalbert Stifter nicht von einer Seite vereinnahmt werden sollte.

Zum 200. Geburtstag von Adalbert

Stifter - Literarisches Café mit Joseph Berlinger

Der folgende Artikel stammt aus der Kötztlinger Umschau vom 16.4.05 und wurde verfasst von Alois Dachs:

KÖTZTING. Einen Ansturm wie selten erlebte das "Literarische Café" am Donnerstag Abend im Nebenzimmer des Hotels "zur Post". Das lag sicher an den zwei "Hauptpersonen" des Abends, dem Schriftsteller und Regisseur Joseph Berlinger, der sich in seinem neuesten Buch "Das Meer muss ich sehen" mit Leben und Werk des Böhmerwalddichters Adalbert Stifter beschäftigt. Die rege Diskussion am Ende seines Vortrages machte deutlich, dass sich eine Stifter-Fangemeinde versammelt hatte, die Joseph Berlinger in ihrer Einschätzung bestätigen konnte: "Ein so großer Schriftsteller gehört der Weltliteratur", wie es Elke Pecher treffend formulierte. Der gebürtige Lamer Joseph Berlinger, als Schriftsteller und Regisseur gleichermaßen hoch angesehen, räumte ein, sich erst seit eineinhalb Jahren intensiver mit dem Leben und den Werken von Adalbert Stifter auseinanderzusetzen. Nachdem er ein Reise-Lesebuch über den Böhmerwald verfasst hatte, sei der neue Verleger des Morsak-Verlages an ihn herantreten und habe ihn zu einem Buch über Adalbert Stifter angeregt.

Sobald er sich mit dem Lebensweg und den Werken Stifters befasst habe, sei ihm schnell klar geworden, dass dieser zu Unrecht gelegentlich als "langweiliger Dichter" eingestuft wird, erklärte Joseph Berlinger. Er habe zum Beispiel den "Nachsommer" als "ganz weises und meditatives Buch"

empfunden, im berühmten "Witiko" komme der Anspruch Stifters ganz besonders zum Ausdruck, der sich als Friedensstifter und Vermittler zwischen Bayern und Böhmen gesehen habe. Diese Sichtweise sei auch der Grund, warum der "Witiko" in Prag vorgestellt wurde, dahinter stehe der Aussöhnungsgedanke. Ota Philip habe zum Beispiel die selbst gestellte Frage "Ist Adalbert Stifter ein Sudetendeutscher?" klar verneint. Stifter sei ein humanistischer Autor, der der ganzen Welt gehört, meinte Philip damals. Um sich mit den Werken und der Sichtweise von Adalbert Stifter vertraut zu machen, besuchte Joseph Berlinger 21 Orte, in denen der Böhmerwald-Schriftsteller zeitweise lebte. Im heutigen Horni plana (damals Oberplan), wo Stifter 1895 geboren wurde, begann Berlinger eintauchen in die Sphären des Böhmerwalddichters, der im oberösterreichischen Kremsmünster bei den Benediktinern viel lernte, zu malen und zu schreiben begann. Frimberk (Friedberg) war eine wesentliche Station, wo Stifter unter seiner enttäuschten, unerfüllten Liebe zu Fanny Kreipl litt, die Beziehung schließlich aufgab. "Er hat sich nichts zugetraut", meinte Berlinger. Völlig überstürzt heiratete Adalbert Stifter die Putzmacherin Amalie Mohaupt in Wien, die sich als tüchtige Hausfrau erwies, der er sich stets dann auf das engste verbunden fühlte, wenn er möglichst weit weg von ihr war. In späteren Jahren sei Stifter regelrecht in alle möglichen Kurort geflüchtet, wo er seine aufkommende Leberzirrhose mit Wasser zu bekämpfen versuchte, zu den am Kurort servierten Kalbsbraten aber noch große Mengen Wildbret, Krammetsvögel, Guglhupf, Buchteln "und natürlich viel Bier" von zu Hause kommen ließ. Der Plöckensteinsee und die Burgruine Wittinghausen waren weitere Orte, wo Berlinger auf den Spuren Stifters wandelte, ebenso Hluboka (früher Frauenberg) bei Budweis, Cesky Krumlov (früher Krummau), Prag und Karlovy vary (Karlsbad). Dort habe er mit Enttäuschung festgestellt, dass es keinerlei Hinweis auf die häufigen Aufenthalte von Adalbert Stifter in dem damals schon mondänen Kurort gab. "Er hat dort ständig Goethe gesucht und nicht gefunden, ich habe Stifter gesucht und ihn nicht gefunden", so Joseph Berlinger. In Wien, während seines Studiums, habe Stifter ein Boheme-Leben geführt, sich als "Bummelstudent" und Hauslehrer durchgeschlagen. Ausgerechnet dort habe er mit seinen ersten Erzählungen den Durchbruch geschafft. Schwer erschüttert hätten ihn die Revolutionsunruhen von 1848, die gegenseitige Gewalt von einfachem Volk und Adelsstand habe Stifter nicht ausgehalten. Er sei nach Linz geflüchtet und habe sich dort als Schulrat betätigt, allerdings mit mäßigem Erfolg, weil seine guten Vorschläge zur Verbesserung der "horrenden Zustände" an vielen Schulen bei den Behörden auf wenig Gegenliebe stießen. In Kirchschatz, von dessen Aussicht er sein Leben lang begeistert war, habe Adalbert Stifter häufig Kuraufenthalte verbracht, auch im Winter unter erschwerten Bedingungen. In Kefermarkt sei es dem Schulrat gelungen, den berühmten Flügelaltar der Kirche vor dem Verfall zu retten und in Hallstadt habe er vor Auftreten seiner Krankheit öfter Bergtouren mit dem Bergführer Simoni unternommen. Nach einem schweren Unwetter hätten beide ein Geschwisterpaar getroffen und Stifter ließ das Mädchen erzählen, wie sie dem Unwetter lebend entkamen. Aus dieser Erzählung habe er sein Buch "Bergkristall" gemacht. Eine weitere Station auf den Spuren Adalbert Stifters sei die Walhalla bei Regensburg gewesen, so Joseph Berlinger. Die von dem

Bildhauer Hajek geschaffene, moderne Büste Stifters habe damals für viel Aufsehen gesorgt und sei heftig kritisiert worden. Schließlich habe er beim Adalbert-Stifter-Verein in München über den Böhmerwalddichter und die Vertreibung der Sudetendeutschen diskutiert, erwähnte Berlinger. Italien hat er nie bereist. Joseph Berlinger las dann aus seinem demnächst im Morsak-Verlag erscheinenden Buch das Kapitel über Kirchschatz, das Adalbert Stifter als Bewunderer der Natur hoch über der Donau zeigt. Lediglich in Triest habe der Dichter schließlich das Meer gesehen, seine in vielen Briefen an Frau und Freunde beschworene Affinität zu Italien konnte er nie befriedigen. Weder Venedig, Florenz, Rom, oder gar Neapel und Sizilien habe er je erlebt, trotzdem aber voller Begeisterung von seinen Erlebnissen am Meer in Triest geschrieben. "Das, was er eigentlich machen wollte ihm Leben hat er nicht geschafft", zog Berlinger ein Resümee über die unerfüllten Sehnsüchte Stifters. Seine Vorstellung, wie Goethe erst durch eine große Italienreise wirklich erfolgreich zu werden, habe sich nie erfüllt. Für seine Zeit sei Adalbert Stifter dennoch "einer der fortschrittlichsten Schriftsteller deutscher Zunge" gewesen, sagte Joseph Berlinger. Er widerlegte auch die Theorie vom geplanten Selbstmord des Dichters. Vielmehr wäre davon auszugehen, dass Stifter von Schmerzen durch seine Leberzirrhose fast in den Wahnsinn getrieben worden sei und sich deshalb schließlich ein Rasiermesser durch die Kehle gezogen habe.

Joseph Berlinger: Das Meer muss ich sehen, Eine Reise mit Adalbert Stifter, morsakverlag, ISBN3-86512-005-9, 22,80 Euro.

(al)



Stadtrat Wilfried Oexler (rechts) überreicht Joseph Berlinger ein Exemplar der neuesten Stadtchronik, die 2003 herausgegeben wurde. Foto: Dachs